Lippstadt am Sonntag, Seite 17
Sonntag, 23. Februar 2025

Klärschlamm-Netzwerk gestartet

AöR zieht nach erstem Jahr positive Bilanz

■ **Lippstadt.** Die Geschäftsführung der Klärschlammverwertung OWL (KSV OWL) hat nach dem ersten operativen Geschäftsjahr ein positives Fazit gezogen. 2024 seien bedeutende Schritte in der Klärschlammverwertung für Ostwestfalen-Lippe sowie Teilen Niedersachsens erreicht worden, heißt es dazu in einer Pressemitteilung der Kooperation von 78 Kommunen, Kreisen, Wasser- und Zweckverbänden aus den Regierungsbezirken Detmold und Arnsberg sowie Niedersachsen. Mit im Boot: die Stadt Lippstadt, genauer die Stadtentwässerung AöR. Die Anstalt öffentlichen Rechts ist Teil dieses Netzwerkes, um wirtschaftlich, nachhaltig und langfristig ihre Klärschlämme zu entsorgen. Dies maßgeblich vor dem Hintergrund der neuen Klärschlamm- und insbesondere der neuen Düngeverordnung. Dabei ist das Aufbringen von Stickstoff und Phosphor auf Äckern weiter eingeschränkt und zugleich grundsätzlich die Rückgewinnung von Phosphor aus den Klärschlämmen verankert worden. Lippstadt mit seiner auf mehr als 100.000 Einwohnerwerte ausgelegten Zentralkläranlage hat bis 2029 Zeit, um seine Klärschlammverwertung neu aufzustellen.

Den Weg zum nachhaltigen Ressourcenschutz eingeschlagen haben die Partner vor fünf Jahren mit der Besiegelung eines Kooperationsvertrages. Lippstadt hält 2,3 Prozent der Anteile (1,09 Mio. Euro) an der Gesellschaft und ist im Aufsichtsrat vertreten. Michael Kemper, stellvertretender Betriebsleiter der AöR und Mitglied dieses Kontrollgremiums, bestätigt die Einschätzung der Geschäftsleitung: „Es läuft sehr gut." In diesem Jahr stellt die Stadtentwässerung 397.000 Euro zum Aufbau geeigneter Entsorgungs- und Verwertungskapazitäten zur Verfügung.

Zentrales Modul ist die neue Klärschlamm-Monoverbrennungsanlage in Bielefeld. Sie soll spätestens ab 2028 die thermische Verwertung der Klärschlämme übernehmen. Der Grundstein für die Verbrennungsanlage ist im letzten Oktober gelegt worden. 2027 sollen die Klärschlämme thermisch behandelt und aus der entstehenden Asche Phosphor zurückgewonnen werden.

Die Anlage in Bielefeld ist für die Verbrennung von bis 35.000 Tonnen Trockensubstanz ausgelegt. In Lippstadt fallen derzeit jährlich 1.000 Tonnen Trockensubstanz an. „Die Originalsubstanz von circa 4.000 Tonnen wird bei uns maschinell in einer Zentrifuge der Zentralkläranlage entwässert. Die verbleibende Masse verfeuern drei nordrhein-westfälische Kraftwerke", beschreibt Kemper den Ablauf in der Anlage am Hellinghäuser Weg. In den 78 durch die Kooperation verbundenen Städten, Gemeinde, Kreisen und Verbänden fallen jährlich 178.000 Tonnen Klärschlamm an.

Bis 2029 erlaubt der Gesetzgeber die Mitverbrennung der Trokkensubstanz in konventionellen Müllöfen. Danach ist Schluss. „Das ist auch der Grund, warum wir der Klärschlammkooperation beigetreten sind", erklärt Kemper.

Am 1. Januar 2024 fiel der Startschuss für den Betrieb der zentralen Klärschlammversorgung. Seitdem werden etwa 160.000 Tonnen Klärschlamm pro Jahr aus über 80 Kläranlagen entsorgt. Das Material wird in Bielefeld, Hameln, Geseke, Lünen und Bremen entsorgt. Spätestens ab 2028 soll die neue Anlage in Bielefeld übernehmen. Zusammen mit der Vertrocknung in Horn-Bad Meinberg und Lünen werden dann nach Plan 178.000 Tonnen Klärschlamm verarbeitet. „Wir verteilen die Risiken und Lasten auf viele Schultern", sagt Michael Kemper und unterstreicht, dass in dieser Kooperation keine Gewinnmaximierung angestrebt, sondern Daseinsvorsorge betrieben werde.